

Franz Liszt an Emilie Mayer Ein neues Dokument zu Liszts Klavierbearbeitungen

von Michael Kube, Schinkel

Bei der Durchsicht des in Privatbesitz befindlichen Nachlasses des heute weitgehend unbekannteren Komponisten und Musikwissenschaftlers Reinhard Oppel (1878–1941) fand sich ein kleines Konvolut mit Briefen an die Komponistin Emilie Mayer (1821–1883)¹. Neben zwei kurzen Mitteilungen von Carl Loewe mit eher privatem Charakter an seine ehemalige Schülerin und seine Empfehlung der *h-Moll Sinfonie*² Emilie Mayers kam auch ein Brief von Franz Liszt zutage³. Diesem Schreiben kommt nun jedoch nicht nur im Zusammenhang mit dem heute vergessenen Werk einer ungewöhnlichen Komponistin und der Bewertung der zeitgenössischen Kritik eine gewisse Bedeutung zu. Sondern auch als wichtiges Dokument für Liszts allgemeine Distanzierung von seiner eigenen Bearbeitungspraxis — zumindest während der Jahre als Weimarer Hofkapellmeister — ist dieser Brief von besonderem Interesse, denn zwischen 1854 und 1860 entstanden fast keine Bearbeitungen fremder oder eigener Werke⁴. Vergleicht man indes die zentrale Aussage des Briefes — „Die Unmöglichkeit Orchester Werke und insbesondere Streichquartette, mit ihrem unentbehrlichen Klang und Colorit auf dem trockenen Clavier wiederzugeben hat mich seit längerer Zeit von allen Arrangements-Versuchungen abgewendet“ — mit Liszts Kompletierung seiner Bearbeitungen der Beethoven-Sinfonien 1863/64, so ergibt sich daraus ein nur scheinbarer Widerspruch. Denn aus den Mitteilungen an seinen Verleger Breitkopf & Härtel geht Liszts „eindeutige Absicht [her]vor, in seinen Bearbeitungen dem Notentext des Originalwerks bis in die kleinsten Einzelheiten getreu zu folgen“⁵. Daß diese Bearbeitungen schließlich „Partition de piano“ überschrieben wurden und ausführliche Angaben zur Instrumentation enthalten — sie primär dazu dienten, Beethovens Sinfonien „zu verbreiten und allgemeiner zugänglich zu machen“⁶ — hebt sie deutlich von den Klavierbearbeitungen der Septette von Beethoven (1840, R. 127) und Hummel (1848, R 172) ab.

Bei der erwähnten Komposition Emilie Mayers handelt es sich um das *Quintetto für 2 Violinen 2 Viola und Violoncello*, das sich in der Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, im umfangreichen Nachlaß der Komponistin erhalten hat. Bei der autographen Partitur (mit Stimmen) handelt es sich jedoch wahrscheinlich um eine spätere Reinschrift, die leider keine Datumsangabe enthält. Zudem fehlt entgegen der Bemerkung im Liszt-Brief ein Widmungsvermerk. Inwieweit die Quintett-Partitur denn auch das Ergebnis einer Revision darstellt, muß offen bleiben. Zumindest weisen einige signifikante Unterschiede zwischen dem im Brief mitgeteilten Anfang des Scherzos und der Partitur auf eine solche hin.

¹ Zur Biographie vgl. die Darstellung von Martina Sichardt, *Auf den Spuren einer vergessenen Komponistin: Emilie Mayer (1821–1883)*, in: *Komponistinnen in Berlin*, hrsg. von Bettina Brand u. a., Berlin 1987. Dort auch ein Werkverzeichnis, zusammengestellt von Karola Weil, S. 173–178.

² Nach einer in der Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, befindlichen Abschrift ist diese Empfehlung, die in Zusammenhang steht mit einer Aufführung durch Loewe in Stettin, abgedruckt in: ebd., S. 168.

³ An dieser Stelle sei Herrn Kurt Oppel (Siedelsbrunn) für das Einverständnis zur Erstveröffentlichung herzlich gedankt.

⁴ Dorothea Redepenning, *Das Spätwerk Franz Liszts: Bearbeitungen eigener Kompositionen*, Hamburg 1984 (= *Hamburger Beiträge zur Musikwissenschaft* 27), S. 15.

⁵ *Franz Liszt. Neue Ausgabe sämtlicher Werke* II, Bd. 17: *Liszts Transkriptionen der Symphonien Beethovens für Klavier* [Sinfonien Nr. 1–4], vorgelegt von Imre Mezö u. a., Kassel und Budapest 1992, S. XIV

⁶ Liszts Vorwort zur Ausgabe, ebd., S. 2.

ich, secht Samjuntien,

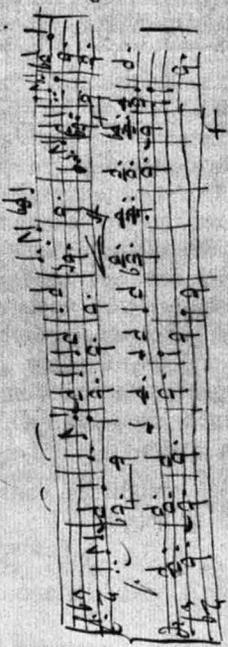
Thu so unterfuchst an, packst
 Garstet in Drott, welcher he
 so Kleinheit und mir ja erlesen,
 habe ich erst bei meinen Nichte
 in Wegwar in deren Tagen erhalten,
 und bitte he Deber. De. Verpackung
 meiner köpferigen Danken, das Lesen
 entschuldigend je erlesen. Das Lesen
 dieser Danken hat mir viel Taten
 gewirkt - und noch mehr verspreche

Ihren ährenreichen Kray und lobt
 auf den hohen Claren anbergschen
 hat nicht mit längerer Zeit von
 allen Anwesenem - Verückungen
 abgewendet. Hauptsachen se es
 et also nicht, Vericht Compositio,
 wenn ich Thun so bekräftigt
 ausgesprochenen Wunsch: Der Gott
 für die Transport zu überlegen: mit
 erfüllt, und Leistungen se die
 Anerkennung der anfertigen, Probefahrt
 mit solchen Thun verbleibt,

persönlich dankend
 ergeben
 F. König

Nürnberg den 11. 11.

ich ein von dem Herrn.
 Stellen wie zum Beispiel:



bekunden ein wunderbares Vermögen
 ein welcher sie auch hochwürdig
 Kapellmeister mit Recht beenden könnt! -
 Ob die Dapir die Stellen die Schenkung,
 und die ~~offenen~~ ante allen Lüth
 lebende C. F. K. leben wird, bleibt
 dahingestellt -
 Die Unmöglichkeit derer zu Rede
 und in anderen Musikgattungen, mit

Sehr Geehrte Componistinn,

Ihr so vortrefflich ausgearbeitete[s] Quintett in D moll, welches Sie so freundlich sind mir zu widmen, habe ich erst bei meiner Rückkehr in Weymar in diesen Tagen erhalten, und bitte Sie daher die Verspätung meines aufrichtigen Dankes, bestens entschuldigen zu wollen. Das Lesen dieses Werkes hat mir viel Interesse gewährt — und noch mehr verspreche ich mir von dem Hören.

Stellen wie zum Beispiel:

The image shows two staves of musical notation for a piano quintet in D minor. The first staff begins with a piano introduction marked 'p'. The second staff continues the piece and ends with 'etc.'.

bekunden ein musikalisches Vermögen um welches Sie manch hochnäsiger Kapellmeister mit Recht beneiden könnte! — Ob Sie dafür der Schlendrian des Pedantismus, und die oftmalen unter aller Critik stehende Critik loben wird, bleibe dahingestellt —

Die Unmöglichkeit Orchester Werke und insbesondere Streichquartette, mit ihrem unentbehrlichen Klang und Colorit auf dem trokenen Clavier wiederzugeben hat mich seit längerer Zeit von allen Arrangemens-Versuchungen abgewendet. Mißdeuten Sie es also nicht, Verehrte Componistin, wenn ich Ihren so liebenswürdig ausgesprochenen Wunsch: Ihr Quintett für das Piano-forte zu übertragen: nicht erfülle, und genehmigen Sie die Versicherung der aufrichtigen Hochschätzung mit welcher Ihnen verbleibt,

freundlichst dankend und
ergeben

F. Liszt

Weymar 8^{ten} Mai 58.